

Predigt Kantatengottesdienst 25. Dezember 2017 (1.Christ-festtag) Marienkirche

Kantate: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes“ (BWV40)

Es gilt das gesprochene Wort

Predigttext: Offenbarung 7,9-17

Zwischen Himmel und Erde, – unterm Marien-Engel, feiern wir, liebe Festgemeinde, das Christfest.

(1)

Mit festlicher Musik. Fast 300 Jahre ist es her, dass *Johann Sebastian Bach*, der berühmte Leipziger Thomaskantor die heutige Kantate zum ersten Mal zu Gehör brachte. Und es ist, als ob wir bei dieser Uraufführung mit dabei sind. Jedes Christfest berührt aufs Neue. Wenn uns zugesagt wird, was wir uns selber nicht sagen können. Wenn verkündet wird, was am Christfest geschieht:

*»Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre«.*

Minutenlang folgen wir dem Chor im Kampf zwischen Christus und Satan. Der durchdringende Tenor lässt uns nachempfinden, wie einzigartig es ist, dass Gott eingeht in unsere Welt und in seinem Licht die Erde erstrahlt. Herrliche Klänge begleiten den Weg. Der Gottessohn verlässt den Himmelsthron, um ein kleines Menschenkind zu werden. Gott wird Mensch. Da bleibt nur das Staunen:

*Bedenkt doch diesen Tausch, wer nur gedenken kann,  
der König wird ein Untertan, der Herr erscheint als ein Knecht  
und wird dem menschlichen Geschlecht – o süßes Wort in aller Ohren, zu  
Trost und Heil geboren.*

(2)

Zwischen Himmel und Erde – unterm Marien-Engel feiern wir Christfest. Gott wird Mensch: Wo kommt er her? Was will er hier? Und wir, was will er denn mit uns, mit Dir und mir?

*Die Sünd macht Leid; Christus bringt Freud,  
weil er zu Trost in diese Welt ist kommen.  
Mit uns ist Gott nun in der Not:  
Wer ist, der uns als Christen kann verdammen?*

Das uralte Weihnachtsgeheimnis. Gott geht ein in unsere wunderbare und zugleich doch so geschundene und zerbrechliche Welt. Was will er hier?

Der König wird ein Untertan, der Herr erscheint als ein Knecht. Freude und Trost. Mit uns ist Gott nun in der Not. Spüren wir was davon? Wie war's denn gestern, am Heiligen Abend und in der Stil-

len Nacht? Wurden unsere Erwartungen an das Fest erfüllt? Die Kinder, die Enkel, die Eltern, die brennenden Kerzen am Christbaum, Geschenke, Musik oder einfach nur Stille, ganz für sich. Die Weihnachtsbotschaft im Ohr, vielleicht sogar im Herz: Hirten auf dem Feld, Engel am Himmel und wir irgendwie mittendrin.

(3)

Zwischen Himmel und Erde – unterm Marien-Engel schauen wir auf die Hirten vor Bethlehem. Ziehen mit ihnen zur Krippe und stimmen ein in *Luthers Weihnachtsstrophe* (23,6):

„Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm  
und in dem Himmel mache reich, und seinen lieben Engeln gleich. Kyrieleis“

Die Liedstrophe lenkt unsere Blicke heute Morgen einmal in die andere Richtung, weg von der Krippe in den Himmel. Dorthin, wo der Gottessohn herkommt. Gott wird Mensch, aber wo kommt er? Wie sieht's dort aus? Was geht dort vor? Ja, „in dem Himmel mache reich, und seinen lieben Engeln gleich.“ Schauen wir hinauf zum Himmelsthron, in eine geheimnisvolle Welt, die uns fremd und verborgen scheint. Das Himmelsfernrohr steht irgendwo auf *Patmos*, einer kleinen Insel in der Ägäis. Dort sitzt Johannes, der Seher, der Visionär. Er schaut und hört, schreibt auf, was er sieht und erlebt. Er öffnet uns, liebe Festgemeinde, er öffnet uns den Himmel einen kleinen Spalt. Wir dürfen mit Johannes hinein spicken in den himmlischen Thronsaal. So als ob wir drüben auf der Sternwarte die Gestirne und die Milchstraße absuchen, so schauen wir mit Johannes durch das Himmelsfernrohr (*Offenbarung 7,9-12*):

**9 Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen,**

**10 und riefen mit großer Stimme:**

**Das Heil ist bei unserm Gott, der auf dem Thron sitzt, und bei dem Lamm!**

**11 Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Wesen und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an**

**12 und sprachen:**

**Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**

(4)

Es ist kaum zu glauben, was wir dort sehen und hören: Im Himmel ist ein riesiges Getümmel. Ein Auflauf der Nationen, Stämme und Völker. Sprachengewirr, wie an Pfingsten. Und mittendrin der Hofstaat Gottes. Alle seine Engel, die Ältesten Israels und auch noch *vier geheimnisvolle Gestalten*.

Sie halten Wacht am Thron Gottes und stehen für die ganze Schöpfung. In der *Kunstgeschichte* kennen wir sie als die vier Machtsymbole der irdischen Welt: der *Löwe*, der König der Steppe; der *Stier*, das stärkste Haustier, der *Adler*, der König der Lüfte und das *Menschenwesen* als das Ebenbild des Schöpfers. Stellen wir es uns vor: ein wunderbares Bild: Foto des Jahres, drüben im Naturkundemuseum. Die Völker der Welt, die Kulturen der Erde, die Engel des Himmels, die Stämme Israels, und die engelgleichen Wächter im himmlischen Thronsaal. Gottes Kontrastgesellschaft. Nicht America first, auch nicht Great Britain, Germany, Katalonian, North-Korea oder wer auch immer first. Die aberwitzigen Egoisten der Welt werden im himmlischen Thronsaal unwichtig. Sie spielen keine Rolle mehr. Menschen unterschiedlicher Nationen stehen menschenkettengleich in weißen Kleidern vor dem Thron Gottes, weil das Lamm sie auf Erden von Schuld, Sünde und Versagen weiß gewaschen hat. Klar, nicht einfach so. Sondern mit Hingabe und Glaube, mit Gehorsam und mit Gottvertrauen.

(5)

*Die Sünd macht Leid; Christus bringt Freud,*

*weil er zu Trost in diese Welt ist kommen.*

*Mit uns ist Gott nun in der Not:*

*Wer ist, der uns als Christen kann verdammen?*

„Niemand“ – würde der *fünfte Evangelist aus Leipzig* antworten. Und auf den *Seher Johannes* verweisen. Niemand kann die Menschen zählen, die vor dem Thron des Lammes stehen. Sie stehen da in weißen Kleidern und mit Palmen in der Hand. Eine ganz besondere weiße Weihnacht. Anders als wir sie uns vorstellen und kennen. Wir denken eher an den Klassiker: I'm dreaming of a white Christmas und träumen dann von schneereichen Festtagen, wo die Wipfel der Bäume glitzern und Kinder dem Schlittengeläut im Schnee lauschen. Ja, daran freu ich mich auch. Wenn der Winter am Christfest eine schneeweiße Landschaft hinzaubert. Mehr noch freu ich mich an der weißen Weihnacht im himmlischen Thronsaal. Wenn dort die Nationen in weißen Kleidern vor Christus stehen und mit Palmwedeln den Sieg über die Werke des Bösen feiern. Wenn sie jubeln wie der Kantatenchor:

„Heil ist bei unserm Gott, der auf dem Thron sitzt und beim Lamm!“

(6)

Das siegreiche Lamm, – in der christlichen Kunst wird das Lamm oft mit der Siegesfahne (rotes Kreuz auf weißem Grund) dargestellt. Hinten, im Chorraum, am Heiligen Grab, da steht der auferstandene Christus mit der Siegesfahne in der Hand und hat uns als Gemeinde vor Augen. So wie wir sind. Hoffentlich den Jubel auf den Lippen:

„Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis  
und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu  
Ewigkeit! Amen.“

Ist es Ihnen aufgefallen? Am Anfang und am Ende steht das Amen! Da hat unser gottesdienstliches Amen zu Beginn und am Schluss seinen Sitz. Unendliches Lob, von Ewigkeit zu Ewigkeit, dem dreieinigen Gott. Amen. Von allem Anfang an bis zum Ende, wenn die Himmelstore weit geöffnet sind. Und dann ein siebenfacher Jubel: Lob und Ehre; Weisheit und Dank, Preis, Kraft und Stärke. Siebenfaches Lob. Sieben, die biblische Symbolzahl steht für die unendliche Fülle Gottes. Es bleibt die Frage: Wer sind die, die da vor dem Thron stehen? Spicken wir noch einmal mit Johannes in die himmlische Welt (*Offenbarung 7,13-17*):

(7)

**13 Und einer der Ältesten antwortete und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen? 14 Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir:**

**Diese sind's, die aus der großen Trübsal kommen und haben ihre Kleider gewaschen und haben sie hell gemacht im Blut des Lammes.**

**15 Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.**

**16 Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; (Jesaja 49,10)**

**17 denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.**

Jetzt wird klar: was Johannes sieht und uns zeigt, ist nicht einfach eine heile Welt, geschaut durch eine naive rosarote kirchliche Brille. Die himmlische weiße Weihnacht muss durch die Trübsal der Geschichte. Und plötzlich sind wir inmitten von Elend und Not der Welt, in Schuld und Versagen der Menschen, in Angst und Bedrohung derer, die um des Glaubens verfolgt werden. Hunger und Durst, Hitze der Tage und Tränen der Nacht. Es ist das Schicksal der jungen Kirche, die *Johannes ins Exil vertrieben* hat. Und er sehnt sich danach, dass der Himmel endlich weit aufgeht. Und dass wahr wird, was ihm versprochen ist: sie werden nicht mehr hungern und dürsten. Christus, das Lamm, der gute Hirte, er wird sie weiden und zur Quelle des lebendigen Wasser (Jahreslosung 2018) führen. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

(8)

Die Sehnsucht des Johannes teilen bis in unsere Tage viele Glaubensgeschwister überall auf der Welt: besonders in Afghanistan, im Irak und Iran, in Palästina, in Syrien, in Ägypten, im Sudan, in China und Nordkorea. Was für ein Geschenk, dass wir uns frei und fröhlich versammeln dürfen. Was für ein Geschenk, dass wir einander das geben können, was wir zum Leben brauchen. Brot für die Welt – Wasser für alle, dafür sammeln wir wie jedes Jahr am Christfest. Um die leibliche und auch die geistliche Not der Menschen zu lindern. Und es ist gut, dass wir nicht nach dem Gesangbuch und nicht nach der Religion fragen, wenn wir etwas von dem abgeben, was wir selber nicht unbedingt brauchen.

(9)

Zwischen Himmel und Erde – unterm Marien-Engel feiern wir eine besondere weiße Weihnacht. Heute schon, und heute erst recht. Gott wird Mensch. Christus bringt Freude, Trost und Zuversicht in die Wirren der Welt. Nein, heil ist unsere Welt wahrlich nicht. Und in vielen Ländern geht es gar nicht gut, nicht nur in Afghanistan. Der Blick in den Himmel ebnet den Weg auf der Erde. Was nehmen wir mit in den Alltag der Welt? Schenke uns Gott, tröstliche Bilder, erfüllte Gedanken und gestärkten Glauben, die Kraft zum Dienst am Nächsten. Im Herzen die Texte und die Töne weihnachtlicher Musik. Die hinüber reichen in die Sorgen der Welt. Die großen und die ganz kleinen, eben die Ihren und die meinen.

Dem Chaos zum Trotz: Werft euer Vertrauen nicht fort, denn ihm ist große Belohnung verheißen. Zwischen Himmel und Erde – unterm Marien-Engel ertönt weihnachtliche Musik. Mir scheint, sie kommt von anderswo: Drum:

*„Christenkinder, freuet euch! Wütet schon das Höllenreich, weil euch Satans Grimm erschrecken; Jesus, der erretten kann, nimmt sich seiner Küchlein an und will sie mit Flügeln decken“*

Amen

Fortsetzung Kantate mit Arie (Bass): Höllische Schlange, wird dir nicht bange?

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35, 72764 Reutlingen